

Ján Cikker

## **AUFERSTEHUNG**

Libretto

Deutsche Übersetzung: © Fritz Oeser 1961

Ján Cikker: *Auferstehung*  
Libretto

Aus dem Booklet zur CD-Gesamtaufnahme (OPUS Bratislava 2001, Katalog-Nr. 91 2660-2),  
redigiert von Vladimir Zvara

## 1. Akt

### Introduktion

### Erstes Bild

Halle eines russischen Herrengutes. Im Hintergrund eine Treppe zu den Herrschaftszimmern hinauf, daneben unten eine Glastür zum Garten, rechts und links Türen zu Küche und Dienstbotenzimmer, in der Hallenmitte ein gedeckter Eßtisch. Abend. An einem kleinen Tische im Vordergrund sitzen Patience legend zwei alte Damen: Sofia und Marja.

SOFIA  
Ein Dreier, die Dame...

MARJA  
Ob er vom Krieg heil zurückkehrt,  
was meinst du?

SOFIA  
Hoffen wir's! Legst du nicht den Neuner aus?

MARJA  
Ich sehe schon. – Er schläft lange!

SOFIA  
Laß ihn, schließlich ist ja heute Festtag,  
und er war müde.

MARJA  
Wann war doch Dimitrij das letzte mal hier?

SOFIA  
Vor zwei Jahren wohl,  
nein: jetzt sind es schon drei!

MARJA  
Da schau: ein As!

SOFIA  
Die Uniform steht ihm ausgezeichnet,  
und das weiß er genau!

MARJA  
Er erscheint mir recht verändert...

SOFIA (das Spiel unterbrechend)  
Inwiefern?

Sag's schon!

MARJA

Wenn er Katuscha so seltsam bohrend anschaut...  
Und wie er sie geküßt hat gestern in der Ostermesse...  
Fast sündhaft!

SOFIA

Da wirft wohl der Krieg seine Schatten voraus.

MARJA (wendet sich wieder den Karten zu.)

Nun ging es doch nicht auf... Schade!  
Schluß für heute.

(ruft)

Sergej! Katuscha!

KATUSCHA (jung, hübsch, etwas scheu, mit weißer Schürze angetan, tritt ein)

Bitte, Tante?

MARJA

Stell uns den Tee bereit  
und sag dem jungen Herrn, es sei so weit,  
geh und mach ihm Beine!

KATUSCHA

Ja, das tu ich!

(Katuscha zündet den Samovar an und geht dann leichtfüßig nach oben. Gleichzeitig erscheint der Diener Sergej, alt, weißhaarig, in Muschikskleidern.)

MARJA (zu Sergej)

Bring du den Leuchter, Sergej,  
und entzünde die Kerzen!

(Sergej zündet die Kerzen an, ordnet den Tisch und geht hinaus.)

KATUSCHA (oben an der Tür pochend, während die Blicke der Tanten ihr folgen)

Aufstehen, Dmitrij Ivanovitsch!  
Die Tanten bitten sie zum Abendbrot!

NECHLUDOFF (von drinnen)

Ich komme, doch Wasser brauch ich, Katuscha!

KATUSCHA

Ja, sofort!

(Katuscha kommt die Treppe herab, geht in die Küche und kehrt mit einem Krug Wasser zurück.)

SOFIA

Mach vorwärts, Katuscha, wir sind hungrig!

KATUSCHA (wieder oben angelangt)

Ja, ich eile.

(Sie klopft an und tritt in das Zimmer ein, die Tür hinter sich schließend.)

SOFIA

Daß er fort muß, ist wirklich sehr traurig.  
Mancherlei wäre anders...

(Katuscha kommt außer Atem aus Nechludoffs Zimmer und läuft in ihr eigenes unten.)

MARJA

Hast du gesehn? Rot und ganz erhitzt ist sie,  
und sie lacht wie sonst nie!

SOFIA

Laß ihr den Spaß, kindisch sind sie!

NECHLUDOFF (in der Uniform eines Gardeoffiziers, erscheint oben in der Tür)

Recht guten Abend, liebe Tanten!

(Er kommt die Treppe herunter.)

Ich schlief reichlich lange, seid mir nicht böse.

Ich küß die Hände...

(Sergej kommt mit einem Leuchter und stößt, als er ihn auf den Tisch stellt, versehentlich Nechludoff an.)

NECHLUDOFF

Kerl! Acht auf deine Füße!

Du!!

(Als ob er ihn schlagen wollte. Sergej verbeugt sich und geht hinaus.)

[NECHLUDOFF

Mes chères tantes!

Verzeihen Sie,

aber ich kann diese Muschiks gar nicht leiden.

Eine Berührung mit ihnen macht mich wütend!]

MARJA

Sergej diene schon unsrem Vater!

SOFIA

Setz dich, du Heißsporn, komm... hier!

(Alle setzen sich an den Tisch. Katuscha kommt und bedient sie.)

SOFIA

Dimitrij, du siehst wirklich prächtig aus!

Wirklich prächtig, und Fürstin Jelena Iwanowna

wird bestimmt auf den Sohn sehr stolz sein!

NECHLUDOFF

Nun, sie sieht mich wenig.

Der Dienst läßt nicht viel Zeit,

man muß auch Unterhaltung haben,

un jetzt kommt der Krieg dazu...

Doch ich freu mich,

daß ich zuvor noch einmal hier sein kann,

und es zog mich wirklich zu euch!

(Mit Seitenblick auf Katuscha.)

SOFIA

Lieb bist du, sehr lieb!

Wir wollten, du könntest bei uns länger bleiben.

KATUSCHA (etwas verwirrt zu Nechludoff)

Darf ich Ihnen nachservieren?

NECHLUDOFF (da sich beim Auflegen beider Hände berühren)

Ach, wie das doch gut tut! Ja freilich stärk ich mich!

Denn es geht zum Kampfe,

da weiß doch keiner, ob er seine Lieben

jemals wiedersieht...

KATUSCHA (unterdrückt)  
Himmel!

NECHLUDOFF (die Augen auf Katuscha heftend)  
– die so sehr Geliebten...

MARJA  
Ich will nicht, daß du solche Reden führst!

NECHLUDOFF  
Krieg ist kein Kinderspiel!

SOFIA  
Deshalb gib auf dich obacht,  
komm uns gesund wieder!

MARJA  
Katuscha, geh hinauf, richte die Betten:  
es ist Schlafenszeit.

KATUSCHA  
Ja, ich richte sie.  
(Sie geht nach oben.)

NECHLUDOFF (zu den Tanten, aber dabei auch an Katuscha gerichtet)  
Ich will noch hier unten sitzen, denke nach, lese,  
und trink ein Glas Wein dazu.

MARJA  
Ganz wie du willst, junger Leutnant,  
doch... laß Katuscha in Frieden!

NECHLUDOFF  
Aber Tante, glaubst du wohl...

KATUSCHA (oben unsichtbar)  
"Liebe, stille Liebe,  
wie Frühtau so rein...  
Leise, voller Sehnsucht,  
kommt am Abend zu mir  
der Geliebte mein."

NECHLUDOFF  
Ein liebes Mädchen...

SOFIA  
Ein Waisekind.  
Außer uns hat sie niemand mehr,  
doch sie singt.

MARJA  
Müder und müder werde ich, komm doch schlafen!

KATUSCHA (oben unsichtbar)  
"Soll ich mich verschließen, dem sanften Ruf..."

(Alle drei erheben sich vom Tisch.)

SOFIA  
Gehen wir.

MARJA  
Katuscha!

(Katuscha erscheint oben in der Tür und kommt herunter.)

MARJA  
Bist du fertig?

KATUSCHA  
Ja. [Bitte schön, Tanten.]

MARJA  
Dann kannst du zur Ruhe gehn!  
[Morgen mußt du früh aufstehen.]

KATUSCHA  
Bitte, liebe Tante.  
(Sie räumt den Tisch ab.)]

KATUSCHA  
Gute Nacht!

NECHLUDOFF  
Eine gute Nacht!  
(Er küßt ihr die Hand.)

MARJA  
Die könnte ich brauchen!

SOFIA  
Schlaf wohl!

[NECHLUDOFF (zu Marja)  
Gute Nacht!  
(Er küßt ihr die Hand.)

KATUSCHA  
Gute Nacht, küß die Hand.  
(Sie geht ab.)

SOFIA  
Gute Nacht!  
(Sie geht ab.)

MARJA (auf der Treppe)  
Gute Nacht!  
(Sie geht ab.)]

NECHLUDOFF (zündet, allein geblieben, den Leuchter auf dem kleinen Tisch an, löscht den großen Leuchter, nimmt ein Buch und blättert pfeifend darin, doch schweift sein Blick immerzu nach der Tür, hinter der Katuscha verschwand)

Weißt du nun, was mit dir los ist,  
Freund Dimitrij!  
Ja, du weißt es gut,  
denn ihretwegen kamst du ja hierher!  
Ihre Stimme schon erregt mich,  
mehr noch ihre feuchten, schwarzen Augen:  
sie rufen, locken  
und haben doch Angst!  
Liebt sie mich so wie damals,  
als uns beseligte  
ein kindlich heller Traum erster Liebe,

heiter, wie über Gräsern  
 die Falter spielen...?  
 Sollte das nicht bleiben?  
 Ach was! Träumen? In den Krieg geht es,  
 da ist kein Platz für Kinderspiele.  
 Rausch verlang ich, muß sie haben,  
 besitzen muß ich sie,  
 will Taumel, wilde Leidenschaft, heiße Umarmung!  
 (aufspringend)  
 Wer sagt, daß das nicht sein darf?  
 Ich soll sie verschonen? Mein Verlangen sei Sünde?  
 Sünde? Seit wann gilt Sehnsucht als Sünde?

KATUSCHA (kommt zurück)  
 Gute Nacht, Dimitrij,  
 spät ist's, und auch ich geh schlafen.  
 (indem sie an ihm vorbei in ihr Zimmer gehen will)  
 Gute Nacht!

NECHLUDOFF (ohne sich zu rühren, aber sie mit dem Blick festhaltend)  
 Katuscha, warum jetzt so fremd?

KATUSCHA  
 Bitte nicht fragen, ich muß gehn.

NECHLUDOFF  
 Warum, Katuscha?  
 Ich kam doch hierher, nur um dich zu finden,  
 ich mußte dich noch wiedersehen,  
 vielleicht ist es heut zum letzten Mal.  
 (Er faßt nach ihren Händen.)

KATUSCHA  
 Wir wollen doch gut sein, Dimitrij,  
 weil ja unsre Wege sich gar bald schon trennen.  
 Also gut sein, bitte!  
 Und für das Schöne, was war:  
 für gestern, diesen Osterkuß, sag ich dir Dank...  
 Gute Nacht!  
 (Sie reißt sich los, läuft zu ihrem Zimmer und schließt sich ein.)

NECHLUDOFF (folgt ihr und faßt nach der Türklinke)  
 Bitte, öffne! Mach auf!  
 Auf ein Wort nur, hörst du?

MARJAS STIMME (von oben)  
 Katuscha! Katuscha!

(Nechludoff tritt schnell in den Schatten. Katuscha schließt die Tür auf und kommt heraus. Nechludoff fängt sie ab und küßt sie wild auf Mund und Hals.)

KATUSCHA  
 Nein!  
 (Sie reißt sich los.)  
 Ich komme!  
 (Sie läuft die Treppe hinauf in das Zimmer der Tante.)

NECHLUDOFF  
 Heut abend muß sie mein sein, ganz mein!  
 Sie muß sich fügen, muß es!

(Katuscha kommt oben aus dem Zimmer und schaut verstört, wie sie an Nechludoff vorbeigekommen könnte. Sie läuft hastig die Treppe hinab, er verstellt ihr den Weg und umfängt sie leidenschaftlich.)

KATUSCHA

Laß los! Lassen Sie, Dimitrij!  
Bitte gut sein! Bitte! Bitte gut sein!

NECHLUDOFF

Heut nacht gehörst du mir allein!  
Hörst du, Katuscha, du bleibst jetzt bei mir!

KATUSCHA

Nein! Es kann nicht sein, nein, quäl mich doch nicht!  
(Sie will schreien, doch Nechludoff verschließt ihr den Mund mit einem Kuß.)

NECHLUDOFF

Küß mich! Küß mich!

KATUSCHA

Nein!

NECHLUDOFF

Sein ganz mein, Liebste, Liebste!

KATUSCHA

Liebster, bitte! Doch nicht heute!

NECHLUDOFF

Das sei dein Festgeschenk!  
Mein bist du, spürst du's? Spürst du's?

KATUSCHA (mit nachlassendem Widerstand)

Ich fürcht mich, ich darf nicht! Laß mich!

NECHLUDOFF

Du bist mein! Mein bist du!

KATUSCHA

Dein!!

(Nechludoff hebt sie auf und trägt sie in ihr Zimmer, die Tür schlägt hinter ihnen zu. Die Bühne ist leer.)

STIMME HINTER DER BÜHNE (von draußen weit entfernt erklingt der Gesang eines jungen Mannes)

“Leicht wie hauch des Abends  
fliegt meine Sehnsucht  
hin zu meinem Liebsten,  
schenkt ihm süße Träume.”

(Sacht öffnet sich die Glastür, Sergej tritt ein. Langsam den Raum durchquerend, schaut er lange nach Katuschas Tür. Dann löscht er den Leuchter und geht hinaus. Dunkel. Nur blasses Mondlicht fällt durch die Glastür in den Raum.)

STIMME HINTER DER BÜHNE

“Fliegt meine Sehnsucht  
hin zu ihm, rauscht es leise  
im Geäst der Bäume,  
wie ein dunkler Schauer...”

Vorhang.

Zwischenspiel



## Erstes Intermezzo

KATUSCHAS STIMME (aus der Ferne)

Dimitrij!

(näherkommend)

Dimitrij!

(auf der Bühne, unsichtbar)

Hör mich!

(Fahles Licht erhellt einen unbestimmten leeren Raum. Katuscha erscheint, zerzaust, vergrämt, wirr umherschend.)

KATUSCHA

Dimitrij, du gehst fort?

Gehst und sagst kein Wort?

Wie? Was ist das? Ist das Geld?

Du gibst mir Geld, gibst Geld nach dieser Nacht?

Hundert Rubel?

Legst sie mir hin und schleichst dich stumm von mir?

Gehst ohne auch nur ein gutes Wort...

Aber das Kind! Unser Kind!

Ich gebar und pflegte es,

ich liebte es sehr,

wenn auch alle mich deshalb schmähten.

Bitte komm doch, es liegt im Sterben,

und jetzt wirft man schon

Erde auf sein Grab hinab!

Nein? Du kommst nicht?

Der Militärzug hält doch hier,

mit dem du heimwärts fährst?

Doch hält er auch genügend lange?

Ich muß dich finden,

muß durch Nacht und Regen zum Bahnhof hin...

In welchem Abteil sitzt er?

Die Fenster sind geschlossen...

Da! Gottseidank, drinnen sitzt er,

dort... er spielt Karten...

Dimitrij! Dimitrij, sieh doch her!

Ich bin es, Katuscha!

Was hat der Zug? Er bewegt sich!

Laßt ihn nicht fort, laßt ihn nicht fort,

bitte, erbarmt euch doch!

Bin bei Nacht und Regensturm...

heimlich... hergerannt...

nur... damit ich ihn wiederseh!

Dimitrij, schau zum Fenster und öffne es!

Hörst du mich nicht?

Haltet doch an, haltet doch! Er soll mich hören!

Da, er lacht ja: Dimitrij, du lachst ja!

Fühlst du's nicht: das bin doch ich,

die neben dem Zug taumelnd herläuft!

Öffne, bitte, öffne!

Fahrt langsamer! Erbarmt euch doch!

Nicht so schnell! Nicht so schnell!!

(Sie fällt zu Boden. Stille. Sie erhebt sich mühsam.)

Ja, es stimmt: ich war noch weg, verehrte Tanten.

Ja, im Regen.

Mit der Nachsicht mit mir sei's nun wirklich aus?

Ich sei ganz verwehrlost?

Außerdem sind die Nachbarn erbost?

Gut denn, ich gehe.

Langsam geh ich fort, Schritt für Schritt,  
 setze Fuß vor Fuß, abwärts geht sich's schwer...  
 Nein, ich brauch nichts.  
 Geld, das habe ich: hundert Rubel,  
 einhundert Rubel, in einer einz'gen Nacht verdient!  
 Ist das nicht wunderbar?  
 (Sie lacht verzweifelt.)  
 Ist das nicht Grund zum Lachen...

(Eindunkelung bis zur völligen Finsternis.)

KATUSCHAS STIMME (entfernt sich und verhält)  
 Dimitrij! Dimitrij!

Vorhang.

## Zwischenspiel

## Zweites Bild

Etablissement der Madame Kitajewowa. Ein Gesellschaftsraum von billiger Eleganz, rückwärts seitlich ein kleines Podium mit einem Klavier, auf dem ein alter Mann einen Walzer spielt, davor eine Tanzfläche, auf der die Mädchen der Madame mit Lebemännern verschiedenen Alters tanzen. In der Mitte Stiege zu den Zimmern des Oberstocks. Morgens gegen fünf Uhr. – Im Vordergrund schlagen sich mit gellendem Geschrei ein paar Mädchen, darunter die Botschkowowa, um den betrunkenen Smelkoff, der, ohne Rock, dasitzt und sich die Ohren zuhält.

SMELKOFF  
 Schluß mit dem Gekreische, hört bloß auf!  
 Mädchen, kommt zu mir  
 und küßt Ferapont, euer Väterchen!  
 Ich bezahl's ja!  
 Küß mich, du – und du, ja, auch du!  
 "Schwesterchen, Schwesterchen,  
 ich bin dein Väterchen..."  
 La la la la la!

(Der Kellner Kartinkin kommt herein und winkt unauffällig die Botschkowowa zu sich.)

KARTINKIN  
 Wie steht es?

BOTSCHKOWOWA  
 Er hat das Geld nicht bei sich,  
 sicher oben, im Zimmer.  
 Da ist nichts zu machen!

KARTINKIN  
 Ich krieg es trotzdem!

SMELKOFF  
 Schampus her, Kartinkin!

KARTINKIN  
 Gleich!  
 (zur Botschkowowa)  
 Mach, daß er mit dir geht.

SMELKOFF  
 Schampus her,

für die schönsten Weiber im ganzen Russenreich!  
La-la-la-la-la!

BOTSCHKOWOWA  
Auch mir gibst du Champagner, Smelkoff,  
doppelt!  
Dann bin ich auch zärtlich,  
fühl doch... oder so – und so...

SMELKOFF  
Ho, ho,  
du Bestie, gut!

BOTSCHKOWOWA  
Soll sie noch mehr tun, deine Euphemia?  
(Sie kitzelt ihn.)  
Krrr-u! Krrr-u! Krrr-u!

SMELKOFF  
Ho, gut so!  
(Er küßt sie.)

EINES DER MÄDCHEN  
Und was sagt dazu Katuscha?

SMELKOFF  
Wa-as? Richtig: Katuscha!  
Wo ist sie?  
(Er stößt die Botschkowowa weg.)  
Geh zum Teufel!  
(Er stellt sich vor die Stiege und ruft.)  
Katuscha! Hörst du, Katuscha?  
(zum Klavierspieler)  
Laß das Klimpern, du!  
Katuscha! Gleich gehst du her, mach schon!  
Katuscha!

(Da alle lachen, wird Smelkoff wütend und treibt sie hinaus.)

SMELKOFF  
Fort! Verschwindet, ihr Huren!  
Fort, Fort! Hinaus mit euch!

(Die Mädchen verschwinden lachend mit ihren Kavalieren, ebenso der Klavierspieler.)

SMELKOFF  
Kartinkin, geh und hol sie!

KARTINKIN  
Gehn Sie doch selber!

SMELKOFF  
Was denn?  
Du Tagedieb, du Gauner du...

KATUSCHA (mit aufdringlicher Eleganz gekleidet, ist oben aus der Tür getreten und kommt langsam die Stiege herunter)  
Warum schreien Sie so, Ferapont?  
Ist was zu trinken da?

SMELKOFF  
Ja, Kind!  
(Er gießt mit zittriger Hand ein.)

Trink, mein Täubchen du!  
grad richtig für dich,  
süß wie dein Honigmund!

KATUSCHA (nachdem sie das Glas in einem Zuge geleert hat)  
Faseln Sie wieder, Ferapont?

SMELKOFF  
Ich?  
(Er faßt nach ihr.)

KATUSCHA  
Nein! Laß mich in Ruhe!  
Bin müde heut, Schlaf tut mir not...

SMELKOFF  
Auch das kannst du haben, du mein Täubchen!

KATUSCHA  
Sie sind widerlich!

SMELKOFF  
Katuschienka, das war herzlos...  
A-a-acht Stunden hab ich im Zug gesessen – jawohl!  
So wie jeden Monat, damit ich zu dir kommen kann,  
und dafür erhalte ich nun böse  
Blicke aus tiefschwarzen Äugelein, du, du!

KATUSCHA  
Das eine Mal greinen Sie, wie ein Kind weint,  
dann wiederum brüllen Sie  
wie ein gänzlich besoffener Muschik.

SMELKOFF  
Ich? Wie ein Muschik?  
Ich, Smelkoff, der große Kaufmann und Kavalier?  
Du kommst mit mir!  
(Er zieht sie nach der Stiege hin.)

KATUSCHA  
Nein, ich mag nicht...

SMELKOFF  
Du mußt! Ich zahle sehr gut, du weißt!

KATUSCHA  
Weg von mir!  
(Sie versucht sich loszumachen.)

SMELKOFF  
Du Fetzen, du willst nicht?  
(Er schlägt sie.)  
Du magst den Smelkoff nicht? Da hast du!  
(Er schlägt und würgt sie.)

KATUSCHA  
Laß mich! Du Tier du...  
(Sie fällt zu Boden.)

SMELKOFF  
Das da – wollte ich nicht...  
Verzeih, Katuscha, Katuschienka!

Ich bin ja so toll nach dir... verzeih mir!

KATUSCHA (erhebt sich langsam)  
Kommen Sie nie mehr in dies Haus!

SMELKOFF  
Katuscha, nein!  
Ich sterbe ohne dich, der gute Smelkoff stirbt ja,  
ohne Katuscha stirbt er...  
(Er schluchzt.)

KARTINKIN (zurückkehrend)  
Was erzählt er da?

KATUSCHA  
Vor Liebe stirbt er...

KARTINKIN  
Guter Gedanke...  
(Er geht nachdenklich beiseite.)

SMELKOFF (zu Katuscha)  
Geh nicht weg, bleib bei mir!  
Du kriegst alles, warte...  
(Er sucht an sich herum.)  
hier... nimm diesen Ring da!  
(Er zieht den Ring vom Finger und gibt ihn Katuscha.)

[KATUSCHA  
Zeig mal!]

SMELKOFF  
Willst du nun wieder gut sein? Ja?  
Bitte küß mich!

KATUSCHA  
Schaff was zu trinken!

SMELKOFF  
Gerne!  
(Smelkoff geht vergnügt zum Tisch und sucht eine volle Flasche.)

KATUSCHA (zu Kartinkin)  
Wenn ich ihn nur los wäre! Ich brauche Ruhe.

KARTINKIN  
Kannst du haben.  
Da, schütt ihm was von dem Pulver in sein Glas:  
dann schläft er ein, und du drückst dich.

KATUSCHA  
Danke, das ist gut!  
(Sie versteckt das Pulver.)

SMELKOFF  
Kartinkin! Schampus her! Schampus her!  
Eil dich, Bursche!

KARTINKIN  
Es tut mir Leid, Herr, Madame erlaubt es nicht.  
Sie möchten erst mal das bezahlen,  
was Sie bisher schon getrunken haben.

SMELKOFF

Was? Das sagst du mir, du Hurensohn!?  
Glaubt ihr, daß das Geld mir fehlt für dieses Dreckzeug?

(Smelkoff fegt die leeren Flaschen vom Tisch, auf den Lärm kommen einige Mädchen, darunter die Botschkowowa, herein.)

SMELKOFF

Schaff mir das Luder her, du Wicht, die Madame!

KARTINKIN (zur Botschkowowa)

Halt die Augen offen!

SMELKOFF (zu Katuscha)

Die Schlampe bindet mit Smelkoff an,  
dem weitaus reichsten Kaufmann  
im ganzen Gouvernement!  
Was sagst du dazu, Katuscha?

KATUSCHA

Nichts!

MADAME (eine gebürtige Franzosin, kommt mit Kartinkin herein)

Aber was sein Sie echauffiert, Monsieur Smelko?

SMELKOFF

Madame, beleidigt haben Sie mich!

MADAME

Ich? Aber nein, Monsieur.  
Sie mir schulden ein'undertzwanzig Rubel  
Sie sein marchand, ich sein marchand:  
Zu Ihnen kommt gegangen eine Mann,  
kauf er, doch zahlt er nix.  
Sie überlegen: Kredit, is gut.  
Zweites Mal wieder so: Kredit, is gut.  
Drittes Mal: Kredit.  
Kommt er viertes Mal, Sie verweigern Kredit,  
sagen brutalement: wenn nun nicht zahlen bald,  
die Mann – sst! – fliegt in Loch. C'est ça!

(Alle lachen.)

SMELKOFF (lacht)

Das ist gut! Da ist gut!

(Er zieht aus der Tasche den Zimmerschlüssel und gibt ihn Katuscha.)

Katuscha, geh und lauf in mein Zimmer droben  
und bring aus dem Koffer zweihundert Rubel!

BOTSCHKOWOWA (zu Kartinkin)

Hast du gehört?

KARTINKIN

Ja. Acht auf den Schlüssel!

SMELKOFF (nach kurzem Überlegen)

Nein, dreihundert! Vierhundert!  
Lauf, Katuscha!

(Katuscha geht die Stiege hinauf ins Zimmer.)

MADAME (zu Kartinkin)  
Her mit dem Champagner für Monsieur Smelko!

(Kartinkin geht hinaus und kehrt mit Flaschen zurück.)

SMELKOFF  
Der Kaufmann Ferapont Smelkoff  
lädt euch ein! Ich zahle, zahle alles!

(Die Mädchen klatschen Beifall, durch die Türe drängen Gäste und andere Mädchen samt dem Klavierspieler herein. Kartinkin schenkt ein.)

SMELKOFF  
Musik her! Gleich ist Geld da!  
Kavalier Smelkoff zahlt!

KATUSCHA (kommt zurück. Zu Smelkoff)  
Vierhundert, so wie Sie wollten!

SMELKOFF  
Gut gemacht, Katuscha!

(Smelkoff versucht, Katuscha zu umarmen, wobei sie, um sich seiner zu erwehren, den Zimmerschlüssel auf den Tisch legt.)

SMELKOFF  
Hier, Kinder, schaut doch! Geld wie Heu!  
Musikus, spiel! Spiel Cancan!

(Der Klavierspieler fängt an, einige Mädchen beginnen Cancan zu tanzen.)

BOTSCHKOWOWA (zu Kartinkin)  
Der Schlüssel liegt auf dem Tisch!

(Kartinkin geht rasch zum Tisch, nimmt beim Einschenken unbemerkt den Schlüssel an sich und gibt ihn der Botschkowowa. Die Botschkowowa läuft die Stiege hinauf ins Zimmer.)

SMELKOFF (zieht Katuscha an sich)  
"Komm du Süße, hoch die Füße,  
tanze mir den Cancan!"  
(Er läßt torkelnd Katuscha los.)  
"Laß das Blitzen weißer Spitzen  
schäumen wie Champagner!"

KARTINKIN (zu Katuscha)  
Los, schütt es hinein!

SMELKOFF  
Ca-ca-ca-ca, Ca-ca-ca-ca-Cancan!

(Katuscha läßt unbemerkt das Pulver in Smelkoffs Glas fallen.)

MÄNNER  
Cancan!

SMELKOFF UND MÄNNER  
"Brüste schwellen, Schreie gellen,  
alle tanzt den Cancan!  
Pulse stocken, Lippen locken:  
trink sie wie Champagner!"  
Ca-ca-ca-ca, Ca-ca-ca-ca-Cancan!

KATUSCHA

**Cancan!**  
(Sie lacht schrill.)

**BOTSCHKOWOWA** (kommt zurück und geht rasch zu Kartinkin)  
**Ich hab's!**  
(Sie zieht heimlich ein Bündel Banknoten aus dem Ausschnitt und steckt es Kartinkin zu.)

**KARTINKIN**  
**Schnell fort!**

(Die Botschkowowa verschwindet, Kartinkin zieht sich in die Ecke zurück und beobachtet Smelkoff. – Der Tanz wird zur Orgie.)

**MADAME, SMELKOFF UND CHOR**  
"Rauschbesessen, schamvergessen  
tanzen wir den Cancan!  
Hitze fluten, Liebesgluten  
löscht ihr mit Champagner!"  
(Smelkoff ergreift sein Glas und erklimmt, Katuscha mit sich ziehend, taumelnd das Podium.)  
**Ca-ca-ca-ca, Ca-ca-ca-ca-Cancan!**  
"Rauschbesessen, schamvergessen  
tanzen wir den Cancan!"

**SMELKOFF**  
**Es lebe Katuscha! Euer Wohl, schöne Huren!**  
(Er trinkt, reißt die Augen auf, läßt das Glas fallen und faßt sich an der Kehle.)  
**Wasser! Wasser!**

(Alles lacht.)

**SMELKOFF**  
**Das brennt... Feuer!**

(Musik und Tanz brechen ab.)

**SMELKOFF**  
**Hilfe! Hilfe! Ah!**

(Smelkoff stürzt zu Boden, er krümmt sich. – Er bleibt bewegungslos liegen. Alle schauen entsetzt auf ihn, Madame geht zaghaft zu ihm, kniet bei ihm nieder und fühlt ihm den Puls, während Kartinkin sich zur Tür hinausdrückt.)

**MADAME**  
**Tot? Polizei! Polizei!**

(Alles drängt in panischer Angst zum Ausgang. Katuscha schaut vor Grauen erstarrt auf den toten Smelkoff.)

Vorhang rasch zu.

## 2. Akt

### Introduktion

### Drittes Bild

Gerichtssaal. Links hinter einer Barriere die Angeklagtenbank, rechts Stuhlreihen für die Geschworenen, in der Mitte der Richtertisch, hinten Bankreihen für das Publikum. Die Geschworenen sind auf ihren Plätzen, die Zuschauerbänke sind schwach besetzt. Im Vordergrund stehen beisammen der Richter, der Staatsanwalt und Obmann der Geschworenen, beim Aufgehen des Vorhangs hört man ihr Gelächter.



OBMANN

Großartig! Sie sind ein Casanova!

RICHTER (fährt schmunzelnd fort)

Und deshalb muß ich die Sitzung  
bis drei Uhr geschlossen haben.

Wir führen am besten den Vergiftungsfall zu Ende,  
den Kleinkram lassen wir für morgen.

Einverstanden, Herr Prokurator?

STAATSANWALT

Wenn alle Geschworenen anwesend sind...

OBMANN

Aber sicher –

(Er schaut auf die Geschworenen.)

nein, einer fehlt...

(Er sucht in seiner Liste und vergleicht.)

Die Exzellenz ist noch nicht da!

RICHTER

Das hat man von den hohen Herrn:

sie haben nichts zu tun

und kommen deshalb nie zur rechten Zeit...

(Der Richter wendet sich zur Tür. Nechludoff, mit schon angegrautem Haar und müd-gelangweiltem Gesicht, ist eingetreten und nähert sich ihnen.)

RICHTER

Ah, Fürst Nechludoff?

Ich weiß sehr zu schätzen und bedanke mich,

daß Sie der Aufforderung so pünktlich nachkommen!

NECHLUDOFF

Ließ sich das denn nicht umgehen?

STAATSANWALT

Ein Geschworener wurde krank,

und laut Gesetz ist dann der nächste Staatsbürger

auf unsrer Liste streng verpflichtet, als...

NECHLUDOFF

Schon gut!

Es wird wohl keine Ewigkeit dauern...

RICHTER (führt Nechludoff zu seinem Platz)

Ganz bestimmt nicht!

(leise und vertraulich zu Nechludoff)

Unter uns gesagt, Durchlaucht

– Sie sind doch ein Mann von Welt –,

um vier Uhr habe ich ein Rendezvous!

(Der Richter wendet sich dem Staatsanwalt zu, während Nechludoff und der Obmann sich zu den Geschworenen setzen.)

RICHTER

Ist der Herr Verteidiger da?

(Der Richter nickt dem eben eintretenden Verteidiger, einem bejahrten, mageren Mann, flüchtig zu, läßt sich am Richtertische nieder und winkt dem Sekretär.)

RICHTER

Dann vorwärts: die Angeklagten!

(Der Staatsanwalt nimmt nahe den Geschworenen Platz, der Verteidiger neben der Angeklagtenbank. Der Sekretär kommt mit Kartinkin, der Botschkowowa und Katuscha zurück, alle drei tragen Häftlingskleidung, ein Polizist begleitet sie.)

[GERICHSDIENER

Das Gericht tritt ein. Erheben Sie sich!]

OBMANN (flüsternd zu Nechludoff)

Ganz tolle Sache!

Giftmord und Diebstahl in einem Freudenhaus!

Man ist doch wirklich nirgends mehr  
seines Lebens sicher.

RICHTER

In dem Raubmordfall des Kaufmanns Smelkoff  
kommen wir nun zu den beiden Schlußplädoyers.

Es spricht der Herr Staatsanwalt.

(zum Staatsanwalt, der noch in seinen Akten blättert)

Nun los doch, es ist nicht mehr viel Zeit...

STAATSANWALT (erhebt sich gewichtig)

Hohes Gericht!

Zeugenaussagen und das Gewicht der Tatsachen  
lassen als erwiesen gelten,

daß die Angeklagten,

alle drei angestellt

im Bordell der Madame Kitajewowa,

– daß diese drei am 17. Januar des Jahres

in eben diesem Bordell

den Kaufmann Ferapont Smelkoff

um einen Ring und um dreitausend Rubel Bargeld

bestohlen und, in der Absicht ihn zu töten,

ihm Gift zu trinken gegeben haben,

was sein Ableben zur Folge hatte.

RICHTER (da Kartinkin sich halb erhebt)

Was wollen Sie?

KARTINKIN

Ich, ich habe aber nichts, wirklich nichts damit zu tun!

Mein Beruf ist einzig die Bedienung der Gäste.

Außerdem kann ich keine Toten sehn...

STAATSANWALT

Ah! Deshalb sind Sie so schnell entwischt,

und die Polizei mußte Sie aufgreifen!

RICHTER

Sie bekennen sich also immer noch nicht schuldig?

Sind Sie geständig?

KARTINKIN

Wieso ich? Bitte, überhaupt nicht!

RICHTER

Botschkowowa, Sie wohl auch nicht?

BOTSCHKOWOWA

Wie käme ich dazu,

wo ich doch gar nicht in Smelkoffs Zimmer war!

(auf Katuschaweisend)

Soll vielleicht etwa ich für diese Person büßen?

RICHTER

Und Sie, Maslowowa? Bekennen Sie sich schuldig?

(Nechludoff, der bisher unbeteiligt in Gedanken versunken da saß, wendet sich erschrocken der Angeklagtenbank zu.)

NECHLUDOFF

Was?

(Katuscha steht auf.)

OBMANN (flüsternd zu Nechludoff)

Eine fesche Person!

NECHLUDOFF (für sich)

Soll das sie sein?

KATUSCHA (gequält)

Wie oft hab ich nun schon ausgesagt:  
ich gab ihm das Pulver in sein Glas, ja doch!  
Aber ich glaubte, es sei ein Schlafmittel.

NECHLUDOFF (für sich)

Das ist doch wohl nicht möglich!

KATUSCHA

Kartinkin gab mir das Pulver, weil ich...

KARTINKIN

Gelogen ist das!

NECHLUDOFF (zu sich selbst)

Das sollst du sein, Katuscha?

STAATSANWALT

Und später, da nahmen Sie die dreitausend Rubel...

KATUSCHA

Nein, gar nicht nahm ich!  
Der Ring, den schenkte mir Smelkoff  
als Schmerzensgeld, weil er mich würgte.  
Anschließend bat er, aus seinem Koffer  
oben ihm vierhundert Rubel zu holen. Das tat ich...

NECHLUDOFF

Mein Gott, das kann doch nicht sein, das darf nicht sein!  
Und dennoch ist sie's wirklich: das klare Antlitz,  
die schwarzen Augen, der stille Blick...  
O mein Gott, was ist aus ihr geworden!

KATUSCHA

Doch das andere Geld, das nahm ich nicht an mich!

BOTSCHKOWOWA (springt auf)

Freilich hast du's genommen, du schlechtes Stück!

KATUSCHA (zum Richter)

Daran stimmt kein Wort!  
Wie kann jemand nur so schandbar lügen!

NECHLUDOFF  
O ginge das bloß schnell zu Ende!  
Wie entsetzlich!

OBMANN (zu Nechludoff)  
Was ist los?

NECHLUDOFF  
Nichts, nichts...

BOTSCHKOWOWA  
Herr Richter, ich hab gesehn,  
wie sie's in ihren Ausschnitt tat!

KATUSCHA  
Lüg nicht!

BOTSCHKOWOWA  
Halt's Maul, du Diebin, alte Schlampe!

KARTINKIN (zu Katuscha)  
Du Mörderin!!

STAATSANWALT (fährt dazwischen)  
Werte Geschworne, hohes Gericht!  
Jedem muß jetzt klar sein,  
daß die drei Angeklagten hier sich  
wechselseitig anzuschwärzen suchen,  
weil sie zwar die Tat ausgeheckt,  
doch sich um die Beute nunmehr uneins sind.  
Dieser Mann und die Botschkowowa  
sind an der Mordtat zwar ganz bestimmt beteiligt.  
Doch zweifellos liegt die Hauptschuld  
und Antriebskraft bei der da!  
(Er deutet auf Katuscha, die ihn entsetzt anschaut.)  
Obwohl unehelicher Herkunft  
wurde sie dennoch von zwei alten Damen  
aus hohem Adel sorgsam erzogen.  
Doch sie zeigte nur Undank und lief einfach weg,  
folgte ganz ohne Hemmung dem Ansturm ihrer Gelüste:  
es zog sie ins Freudenhaus!

KATUSCHA  
Nein!

STAATSANWALT  
Mit ihrer Künsten und ihren sündhaft schwülen Reizen  
fing sie den reichen Kaufmann Smelkoff ein,  
den Riesen voll Zartsinn,  
das Sinnbild Mütterchen Rußlands,  
den braven Mann voll kindlicher Unschuld...

RICHTER (klopft, da im Publikum leise gelacht wird, mahnend auf sein Pult und flüstert dem Sekretär zu)  
Blöder Kerl, immer übertreibt er!

STAATSANWALT  
Ähem... Unschuld...  
Und die da beutete sein vertrauen aus,  
brachte ihn listig um sein Geld und dann ums Leben –  
(trocken)  
respektive umgekehrt.

KATUSCHA  
Nein, nein!

NECHLUDOFF  
Das ist ein Altraum!

STAATSANWALT  
Unser Staatswesen,  
das ohnedies von politischen Wühlern ausgehöhlt wird,  
taumelt gewiß dem Rande des Abgrunds zu,  
wenn wir nicht die Stützen unsrer Gesellschaft  
schützen gegen Meuchelmörder:  
und deshalb verlange ich schärfste Strafe!  
(Er setzt sich.)

NECHLUDOFF (zum Obmann)  
Das kann doch wohl nicht sein Ernst sein?

OBMANN  
Warum nicht?

(Der Verteidiger erhebt sich.)

RICHTER  
Nun der Herr Verteidiger!

VERTEIDIGER (sieht Katuscha ermutigend an und begibt sich näher an die Geschworenen heran)  
Geschworene,  
man zeigte Ihnen den Ermordeten so,  
wie er früher vielleicht einmal war,  
nichts gegen ihn, ihr Herren, Friede seiner Asche!  
Doch diese Frau,  
die vielleicht von ihm öfter Geld annahm  
– von des Reichen Überfluß –,  
aber sicherlich ihm sonst nichts Böses tat,  
diese will man danach richten,  
was sie heute ist?  
Sie wurde zu solchem Los nicht geboren!

KATUSCHA  
Bitte nicht!

VERTEIDIGER  
Ein Kind war sie, so wie wir,  
Mädchen war sie, so wie unsre Töchter,  
und hoffte vom Leben Frieden und Freude,  
und nicht das, was es ihr dann gebracht...  
Was denn trieb sie auf ihre Bahn?  
Doch nur ein Mann, einer der Verführer,  
die immer straflos ausgehen,  
nur weil sie von höherem Stande sind!

NECHLUDOFF  
Schweig doch!

OBMANN (zu Nechludoff)  
Nur ruhig sein! Weil er sonst nichts hat,  
muß das Gefühl herhalten.

VERTEIDIGER

Und so trug sie ganz allein die Last des Fehltritts.  
 Denn wer steht solch einem armen Mädchen bei,  
 gibt ihr Arbeit  
 und trägt Sorge um ihre Kinder?  
 Fragt euch selbst danach!  
 Und als ihr Kind gestorben war,  
 blieb dieser Frau nur noch der eine Ausweg.  
 Wer derart viel bittres Leid ertrug, braucht Gnade.  
 In ihr den Menschen zu retten,  
 geben Sie ihr das, was sie verdient hat:  
 ein mildes Urteil!  
 (Er setzt sich.)

NECHLUDOFF (für sich)  
 Er spricht so, als ob er von mir wüßte,  
 und redet die Wahrheit:  
 so war sie wirklich, damals...  
 Kann denn ein Mensch sie ernsthaft  
 eines Verbrechens zeihn, sprecht doch!  
 Gibt es nicht einen, der ihr glaubt?  
 Seht sie an, wie ihr Auge von Qual und Jammer zeugt!  
 Dann müßt ihr doch erkennen,  
 daß nur eines ihr noch Kraft verleiht: die Unschuld!

PUBLIKUM  
 Wie doch das Wort dieses Mannes  
 tief das Herz ergreift!  
 Und wenn man dieses Mädchen  
 anschaut, so möchte man gerne, er spräche wahr!  
 Leid und Qual ist des Menschen teil,  
 doch die Armen straft das Gesetz,  
 ja doppelt so schwer!

OBMANN  
 Welchem soll man glauben?  
 Im Schuldbeweis lag Klarheit,  
 Nicht sie alleine ist angeklagt!

GESCHWORENE (Tenor)  
 Traut doch nicht solchen Worten!  
 Hier geht's einzig um Recht und Sicherheit.  
 Nicht sie alleine ist angeklagt!  
 Alle drei sind schuldig!

GESCHWORENE (Baß)  
 Welchen soll man glauben?  
 Der redet halt so, jener anders.  
 Im Schuldbeweis lag Klarheit,  
 Wäre das gerecht,  
 wenn man sie gar zu mild bestraft?  
 Nicht sie alleine ist angeklagt.  
 Denkt drüber nach, eh ihr urteilt!

RICHTER (zum Sekretär, auf den Verteidiger deutend)  
 Senil schon: er findet wieder kein Ende,  
 und die Zeit drängt!  
 Hört ihm einer wirklich zu?  
 Unruhe herrscht im Saal...

BOTSCHKOWOWA (zu Kartinkin)  
 Der blöde Advokat will sie frei haben!

Die da soll ein Opfer sein? Ist ja lachhaft!  
 Muß ich hier büßen,  
 soll sie es genauso,  
 sie ist um nichts besser!  
 Dieser ausgekochten Dirne geb ich es noch,  
 und kräftig!

KARTINKIN (zu Botschkowowa)  
 Laß das Schimpfen und stell dich demütig!

(Im Saal tritt Ruhe ein.)

RICHTER  
 Herr Rechtsanwalt,  
 Sie machen schwarz zu weiß.  
 Ihre Mandantin wurde verführt?  
 Wie mir scheint, hat sie wohl eher verführt!  
 Und außerdem...

(Katuscha steht auf und bewegt die Lippen.)

RICHTER  
 Wollen Sie sich selbst dazu äußern?

(Katuscha faßt sich an den Hals, alles schaut nach ihr hin.)

RICHTER  
 So reden Sie!

(Katuscha hebt die Augen zum Richter, zu den Geschworenen, ins Unbestimmte, dann senkt sie den Kopf in lautlosem Weinen.)

OBMANN (leise zu Nechludoff, der sich halb erhoben hat und Katuscha ansieht, als wollte er ihren Blick an sich ziehen)  
 Sind Sie krank?

RICHTER  
 Also nicht.  
 (Er zieht seine Uhr hervor, schaut nach der Zeit und erblickt dann den stehenden Nechludoff.)  
 Der Herr Geschworene hat eine Frage?

(Nechludoff schüttelt stumm den Kopf und sinkt auf seinen Stuhl.)

RICHTER  
 Nein? Dann kommen wir zum Schuldspruch.  
 Meine Herren Geschworenen,  
 Sie ziehn sich jetzt zurück.  
 Wenn Sie beraten, bedenken Sie,  
 daß in Ihre Hand  
 das Geschick dreier Menschen,  
 aber auch das Geschick des Staates gelegt ist.  
 Wenn Sie die drei für schuldig halten...

(Die monotone Stimme des Richters verhallt, während sich die Szene verdunkelt und der Vorhang fällt.)

Zwischenspiel

Zweites Intermezzo

KATUSCHAS STIMME (unsichtbar, aus dem Raum)

Ich bin schuldlos. Das ist Sünde!  
Ich bin schuldlos. Ich bin schuldlos!

(Dunkler leerer Raum. Im bleichen Lichtkegel erscheint plötzlich Nechcludoff, an der gleichen Stelle sitzend wie eben während der Verhandlung.)

NECHLUDOFF

Sieben Jahre Zwangsarbeit!  
Sieben Jahre deportiert nach Sibirien,  
das vernichtet,  
was noch zu vernichten war!  
Und es ging leicht,  
weil man ja so in Eile war...  
„Ich bin nicht schuldig!“ schrie sie auf.  
„Ich bin schuldlos! Das ist Sünde!“  
– so verhallte ihr Weheschrei,  
und ich in meiner Scham, ich schwieg dazu!  
Und sie ist wirklich schuldlos!  
Ihr Antlitz, wenn auch jetzt gezeichnet,  
läßt doch noch immer ahnen,  
was sie einstmals war:  
jung, voll Lachen, immer strahlend heiter  
und lebensfroh, sündlos und rein...  
(Er schaut erregt um sich.)  
Da schweigt der Herr Richter, und mit Recht!  
Glotzen Sie nur her:  
nicht Ihr Urteil erst war ein Justizirrtum, nein,  
falsch besetzt war schon ihre Angeklagtenbank!  
Hier, schau Sie her: ich, ja ich bin zu laden,  
denn ich hab sie hinabgestürzt in diesen Schmutz  
diebischer Dirnen und Mordbuben,  
ja ich, ein Mensch, kalt und leer,  
ohne Hoffnung und Halt!  
So reden Sie!

STIMME DES RICHTERS (aus dem Raum, von da her, wo sein Platz während der Verhandlung war)  
Der Herr Geschworene hat eine Frage?

NECHLUDOFF

Ja, die habe ich:  
Warum büßen immer nur die Schwachen  
für die Schandtaten der Großen?

STIMME DES RICHTERS

Sie sind doch ein Mann von Welt...

NECHLUDOFF

O ja! Und was für einer Welt!  
Sie treibt in schlecht getarntem Leerlauf dahin,  
sie tritt entzwei,  
was ihren schalen Lüsten sich entgegenstellt  
und weint dann über sich selbst  
ein paar Rührungstränen.

STIMME DES RICHTERS

Bekennen Sie sich schuldig?

NECHLUDOFF

Jetzt – ja... Mehr als zehn Jahre später,  
als ich es hätte tun sollen.  
Doch darf es nicht zu spät zur Sühne sein,



ich mache alles gut!

**STIMME DES RICHTERS**

Tun Sie's schnell, es ist nicht mehr viel Zeit!

**NECHLUDOFF**

Gleich will ich's tun.

(Er geht zu Katuschas früherem Platz.)

Katuscha, hoffe! Sei nicht traurig, weine nicht!

Glaub mir: so wie der erste Sonnenstrahl  
das Grau der Nacht zerteilt,  
so winkt dir Hoffnung, Freiheit, leidloses Glück...

Das Licht erlöscht langsam. Dunkel.

Zwischenspiel

**Viertes Bild**

Gefängnishof. Links bis zur Mitte des Hintergrundes ein Gebäude der Strafanstalt, rechts das Kanzleigebäude, zwischen beiden das kleine Wächterhaus neben dem Außentor. Von ganz vorn links bis zur Mitte des Hintergrundes ein Gitter in Manneshöhe (mit einer Pforte in der Mitte), so daß zwischen Gitter und Gefängnis ein breiter Gang liegt. Rechts parallel dazu vor der Kanzlei eine niedrige Barriere, die am Außentor endet. Dämmerung, dann allmählich Licht im Gefängnis, schemenhafte Konturen von in bewegungsloser Lethargie sitzenden und liegenden Sträflingen – Männern und Frauen.)

**STRÄFLINGE**

Schlaf, nur Schlaf!

Laßt eure Tagträume  
und hofft auf den Schlaf!

Wir aber finden Ruhe  
auf kalten Steinen?

[Um ihn kalte Mauern.

Vergeblich stöhnt er,  
der aus der Welt des Friedens,  
der Liebe verwiesen ist.]

**KATUSCHA** (unsichtbar, hinter der Szene)

Keine Hoffnung auf Gnade sehn...

**STRÄFLINGE**

Glücklich ist der,

der in sich einen Funken von Hoffnung hegt:

er schläft ein, auch wenn er träumend

Freiheit selbst nur durch grauenvolle Gitter schaut...

O Schlaf! Schenk uns Vergessen, Schlaf!

(Aus der Kanzlei rechts treten Nechludoff, im Pelzmantel, und sein Diener Tichon, hinter ihnen der Gefängnishauptmann und der Inspektor mit einigen Besuchern, einfachen Leuten, die sich schüchtern hereindrücken.)

**GEFÄNGNISHAUPTMANN** (zu Nechludoff)

Wenn Sie wirklich Ihrer Laune folgen wollen:

bitte!

(Er geht in die Kanzlei zurück und wirft die Tür hinter sich zu.)

**INSPEKTOR** (zu den Besuchern)

Da bleibt ihr jetzt stehn!

(zu Nechludoff)

Durchlaucht, ein wenig Geduld noch!

(Er geht zu der Aufseherin und bedeutet ihr, daß sie die weiblichen Sträflinge herauslassen solle.)

NECHLUDOFF

Tichon, halt du den Wagen bereit,  
ich muß noch zum Präfekten!

TICHON

Ja, ich warte.

NECHLUDOFF

Meine Tasche! Mit den Papieren!  
Ließ ich sie im Büro?  
Geh, such sie drinnen, eil dich!

TICHON

Ja, ich suche sie.  
Sie regen sich zu sehr auf, Herr!

NECHLUDOFF

Geh, Tichon, schon gut!

(Tichon geht in die Kanzlei zurück. Nechludoff erblickt die ersten gefangenen Frauen, die den Hof betreten, und will dem Inspektor zum Gitter nachfolgen, doch dieser hält ihn höflich auf.)

INSPEKTOR (höflich zu Nechludoff)

Leider dürfen Sie nicht weiter vor, Durchlaucht,  
es ist so Vorschrift!

AUFSEHERIN (zu den Frauen)

Drängt nicht so! Haltet Ordnung! Ruhe!

INSPEKTOR

Ich bin froh,  
daß seit kurzem die Besuche hier im Hof stattfinden,  
weil drinnen die Luft unerträglich ist!

(Die Frauen füllen jetzt in Mengen den Gang hinter dem Gitter, während die Besucher hinter der Barrière suchend nach ihnen spähen.)

INSPEKTOR

Täglich kommen neue Häftlinge,  
viel politische dabei...

NECHLUDOFF

So viele Menschen eingekerkert...

INSPEKTOR

Fast zweitausend!  
Hätte ich nicht Weib und Kinder zu ernähren,  
ich liefе davon, es ist widerlich!  
Durchlaucht, gestatten Sie mir, bitte, einen Ratschlag:  
geben Sie der Masslowowa kein Geld in die Hand!  
Sie ist nicht sehr gesund;  
wenn sie sich wieder Schnapps verschafft,  
so wie heute morgen,  
betrinkt sie sich und dann...

NECHLUDOFF

Schrecklich!

INSPEKTOR

Da kommt sie! Masslowowa!

AUFSEHERIN

Masslowowa, vortreten!

(zu Katuscha, die jetzt vor dem Gitter erscheint)

Da – Besuch!

KATUSCHA

Für mich?

(Der Inspektor geht zur Gitterpforte, schließt sie auf und läßt Katuscha heraus.)

INSPEKTOR (zu den Besuchern)

Es wird zwar gar nicht gern gesehn,

aber geht zum Gitter, doch redet leise!

(Die Männer springen über die Barrière und laufen zu ihren Angehörigen hinter dem Gitter.)

MÄNNER UND FRAUEN

Grigorij, hier! Täubchen, hier bin ich!

Wolodja, Lieber! Fedosja, ich komme!

Laßt mich doch vor! Daß ich dich wiedersehe!

MÄNNER

Ganz leise, leise!

1. FRAU (zischend zu Katuscha)

Hat Geld, der Mann! Verschaff dir's!

2. FRAU (zu Katuscha)

Bring auch Schnaps mit! Und Zigaretten!

(Katuscha nickt den beiden zu und geht wiegenden Schrittes und liecht schwankend auf Nechludoff zu.)

KATUSCHA

Nun, was gibt's, mein Freund?

NECHLUDOFF

Kennst du mich denn nicht?

KATUSCHA

Sollte ich? Ich kenne viele.

NECHLUDOFF

Katuscha!

KATUSCHA (mustert ihn, erstaunt)

Sie sehen jemandem ähnlich...

(Ihre Augen weiten sich, das Lächeln fällt von ihr ab.)

Aber ich will nicht wissen, wer das ist!!

Nein... Nein!!!

NECHLUDOFF

Verzeih mir! Verzeihen Sie mir!

Sie müssen mir vergeben,

so unentschuldig auch war, was ich tat.

Katuscha, verzeihen Sie mir!

KATUSCHA

Wie kam's, daß Sie mich fanden?

NECHLUDOFF

Ich war einer von Ihren Geschworenen,

KATUSCHA

So.

NECHLUDOFF

– ohne zu wissen, daß es Sie beträfe.  
Ich hatte nichts mehr von Ihnen gehört  
seit damals...  
Sie haben ein Kind gehabt?

KATUSCHA

Es starb.

NECHLUDOFF

Und man verjagte Sie?  
Meine Tanten schrieben mir nichts davon.  
Beide sind nun schon lange tot...

KATUSCHA

Und was tot ist, soll man im Grabe lassen!  
Ich weiß von nichts mehr.  
Auch Katuscha ist tot.  
Nur die Masslowowa,  
die Diebin und Mörderin  
darf nach Sibirien gehn!

NECHLUDOFF

Sie sind doch schuldlos.

KATUSCHA

Ganz bestimmt!  
Ein anderer Advokat  
und meine Sache stünde besser.  
Aber dazu braucht man halt Geld genug  
und Protektion.  
Könnten nicht Sie sagen,  
ich sei Ihre „Freundin“?

NECHLUDOFF

Der Prozeß wird neu aufgerollt,  
und dann wird das Urteil revidiert.  
Geld und Einfluß wiegen schwer,  
Sie werden sehn, man läßt Sie frei, und dann...

(Ein scharfes Trompetensignal von draußen schneidet ihm das Wort ab, beide schauen nach dem Tor.)

INSPEKTOR (zu den Besuchern)

Alles vom Gitter weg!  
Ende der Besuchszeit, schnell hinaus!  
(zu Nechludoff)  
Ein Transport Politischer!

(Während Nechludoff Katuscha nach vorn führt, drängen die Aufseher die Besucher in das Kanzleigebäude ab.)

FRAUEN

Leb wohl! Liebster! Komm zurück!

MÄNNER

Mut nur, ich komme wieder! Nicht weinen!

AUFSEHERIN

| Nicht sprechen! Ruhe! Leise dort!

(Das Haupttor wird geöffnet: Bewaffnete Polizisten geleiten einen Trupp politischer Gefangener in den Hof und ordnen ihn in Front zum Kanzleigebäude. An der Spitze der Gefangenen Simonson, ein kräftiger Bursche mit hellem Haar, der einen alten Mann stützt. Der Inspektor übernimmt von den Polizisten die Papiere und sieht sie aufmerksam durch.)

[POLIZIST  
Marsch! Halt!]

KATUSCHA (zu Nechludoff)  
Sprachen Sie nicht vorhin von Geld?  
Ich kann etwas brauchen, geben Sie's mir!  
Nicht viel: Zehn Rubel genügen.

(Nechludoff sieht sie stumm an und entnimmt seiner Brieftasche einen Geldschein.)

KATUSCHA  
Vorsichtig sein, sonst wird es mir abgenommen!  
(nachdem sie sich umgeschaut hat)  
Jetzt!  
(Sie nimmt den Schein und versteckt ihn.)  
Und nun muß ich schnell zurück!

NECHLUDOFF  
Katuscha!

KATUSCHA  
Was denn noch?

NECHLUDOFF  
Ich kam...  
ich kam, um Sie zu bitten, daß Sie mir verzeihn!

KATUSCHA  
Sie sind komisch! Verzeihn? Warum?  
Glauben Sie, das könnte etwas helfen?  
(auf die Frauen, dann auf die neuen Häftlinge deutend)  
Uns hier? Oder gar denen da, die eure Opfer sind?  
Sie sind schon drollig!

(Katuscha bleibt den Häftlingen zugewandt, wo unterdessen der Inspektor mit dem Namensaufruf begonnen hat.)

INSPEKTOR (zu Simonson)  
Name?

SIMONSON  
Noch immer heiße ich Simonson!

INSPEKTOR  
Und immer noch der alte Aufrührer!  
Aber diesmal geht's nach Sibirien, Freundchen!

SIMONSON (zum Inspektor, der die Reihe weiter abgeht)  
Nur keine Angst, Alterchen, wir kommen wieder,  
(für sich)  
und dann geht es lustig her!

NECHLUDOFF (zu Katuscha, ohne daß sie ihn beachtet)  
Katuscha, so hören Sie mich an...  
Ich spreche keine leeren Worte.  
Ich werde Sie hier herausholen,  
und dann, dann will ich Sie heiraten, Katuscha!

(Katuscha starrt ihn sprachlos an.)

NECHLUDOFF

Ja, werden Sie meine Frau!

(Katuscha beginnt zu lachen, lautlos zuerst, dann immer greller, wilder, hektischer, bis sich ihr ganzer Körper schüttelt.)

KATUSCHA

Ah! Soll ich dir etwa  
zur ewigen Seligkeit verhelfen,  
nachdem du damals dir  
die irdische schon verschafftest?

NECHLUDOFF

Beruhigen Sie sich doch!

KATUSCHA

Ich bin ruhig! Glaubst du, ich bin betrunken?  
Und wenn? Was ich rede, weiß ich!  
Warum heiraten, Durchlaucht?  
Eine Dirne bin ich,  
bei der tun's auch ein paar Rubelscheine!

INSPEKTOR (läuft zu Katuscha)

Willst du wohl still sein!

NECHLUDOFF

Laßt sie in Ruh!

AUFSEHERIN

Ruhe!

WEIBLICHE STRÄFLINGE

Gib's ihm nur, Masslowowa! Immer drauf!

MÄNNLICHE STRÄFLINGE

Wir nehmen teil an Ihrer Hochzeit!  
Das wird ein feiner Spaß!

KATUSCHA

Ein Leichnam bin ich jetzt,  
schau doch nur: deine Arbeit!

NECHLUDOFF

Nein!

KATUSCHA

Und du bist's genau so,  
wenn du's auch nicht wahr hast!

NECHLUDOFF

O mein Gott!

KATUSCHA

Ich soll deine Frau sein?  
Lieber hänge ich mich auf!

WEIBLICHE STRÄFLINGE UND POLITISCHE GEFANGENE

Immer drauf! Gib's ihm nur!  
Hörst du das, Durchlaucht?

**KATUSCHA**

Du Schwein du! Du, Du...

(Sie schlägt Nechludoff mit der geballten Faust ins Gesicht, stiert ihn an, als ob sie ihn erst jetzt erkannte, und bricht zusammen. Simonson springt schnell hinzu und fängt sie auf. – Urplötzlich fangen die Weiber hinter dem Gitter wie die Wahnsinnigen zu toben an: sie rütteln schreiend an den Gitterstäben und schleudern Obst, Brot, Steine auf Nechludoff, der wie erblindet dasteht und sich nicht rührt.)

**FRAUEN**

Reiß ihn in Stücke! Spei ihn doch an!  
Schlag den Kerl tot! Der muß gesteinigt werden!  
Der Teufel! Pfui!  
Spuckt doch dem Kerl in das feiste Gesicht!  
Geh in die Hölle, du Lump du!

**MÄNNER**

Die hat's dir besorgt!  
Pfui! So schäbig handelt kein Mann,  
ein Lump nur führt sich so auf.  
Scher dich hinweg, sonst schlägt man dich tot!  
Laß dich hier ja nicht mehr sehn!

**INSPEKTOR** (zu den Frauen)

Ihr Bestien!

**AUFSEHERIN**

Weg vom Gitter! Ruhe!

**FRAUEN UND MÄNNER**

Achtung, die Wache!  
Sie blasen Alarm! Bloß schnell hinein!

(Soldaten mit Gewehr und Knute laufen herein und peitschen männliche und weibliche Gefangene. Simonson trägt Katuscha zur Gitterpforte, die Aufseher stoßen sie hinein und treiben die schreienden Weiber ins Gebäude.)

**GEFÄNGNISHAUPTMANN** (aus der Kanzlei stürzend und sich im Laufen umschnallend)

Peitscht sie! Peitscht sie!

(Die Soldaten ketten die politischen Gefangenen zusammen und führen sie ab. – Auf der Szene verbleiben allein Nechludoff und der Gefängnishauptmann.)

**GEFÄNGNISHAUPTMANN**

Das haben Sie von Ihrer  
lächerlichen Menschenliebe!  
Wissen Sie nicht, wo Sie hingehören?!

(Der Gefängnishauptmann geht, wie vorher die Soldaten, in das Gebäude rechts. Nechludoff steht regungslos wie vorher.)

**TICHON** (kommt aus der Kanzlei)

Verzeihn Sie, daß ich so lange ausblieb!  
Ist was... ist was geschehen?  
Aber Herr, Sie weinen ja!  
Da ist die Tasche...  
Es ist nicht leicht, hier etwas zu finden,  
was verloren ging!

**NECHLUDOFF** (sieht Tichon wie abwesend an)

Nein. Es ist nicht leicht.  
(Er wendet sein Gesicht ab.)

Vorhang langsam zu.

### 3. Akt

#### Introduktion

#### Fünftes Bild

Gefängniskanzlei. Rechts eine Tür zum Flur, links eine Tür zum Nebenzimmer, davor ein Schreibtisch, an dem der Inspektor sitzt. – Die Flurtür öffnet sich, eine Aufseherin bringt Katuscha, die schmaler und blasser geworden ist, herein und geht wieder hinaus.

INSPEKTOR (nach einer Weile aufsehend)  
Setzen Sie sich! Sie sind noch krank.

(Katuscha setzt sich.)

INSPEKTOR  
Gleich besucht Sie Fürst Nechludoff.

(Katuscha senkt den Kopf.)

INSPEKTOR  
Masslowowa! Es gibt diesmal keine Szene wie neulich!  
Er verdient nämlich Achtung,  
denn so, wie er sich für Sie bemüht,  
hat er auch anderen  
spürbare Hilfe gebracht!  
[Seien Sie wenigstens höflich zu ihm!]

KATUSCHA  
Jawohl.]

INSPEKTOR (erhebt sich und geht ein paar Schritte auf Katuscha zu)  
Der Mann verzehrt sich!  
Es wäre für ihn besser,  
wenn er zu seinesgleichen ginge,  
und wenn er sich frei fühlte!  
Meinen Sie nicht auch?

KATUSCHA  
All das hab ich auch bedacht...

(Der Inspektor sieht sie prüfend an und geht dann zur Flurtür hinaus. Katuscha wartet. – Der Inspektor kehrt mit dem sehr einfach gekleideten Nechludoff zurück.)

INSPEKTOR  
Sollten Sie etwas brauchen, Durchlaucht:  
ich bin drinnen.

NECHLUDOFF (zum Inspektor)  
Stimmt es, daß der Transport  
morgen abgeht?

(Der Inspektor nickt.)

NECHLUDOFF



Dann schreiben Sie mir bitte  
die Marschstationen auf!

(Der Inspektor geht kopschüttelnd ins Nebenzimmer. Nechludoff geht auf Katuscha zu.)

NECHLUDOFF  
Guten Tag, Katuscha. Ich bringe schlechte Nachricht:  
Der Senat hat eine Revision abgelehnt!  
Deshalb muß jetzt...

KATUSCHA  
Dmitrij Iwanitsch!

NECHLUDOFF  
Katuscha?

KATUSCHA  
Ich habe nicht erwartet,  
daß ich Sie noch einmal sähe,  
nach allem, was ich Ihnen an Schande zugefügt...

NECHLUDOFF  
Das kam nur von Ihrer Krankheit,  
lassen wir's vergessen sein!

KATUSCHA  
Dank, daß Sie kamen!

NECHLUDOFF  
Aber nein...  
Vergangenes kann ich nicht mehr ungeschehen machen  
und kann es wohl nie aus Ihrer Seele reißen.  
Doch mit all meiner Kraft  
will ich heilen und gutmachen,  
was ich Ihnen Böses angetan.  
Deshalb erlauben Sie mir,  
daß ich aus der Tiefe meines Herzens  
jetzt um Sie werbe und Sie um Ihre Hand bitte!

KATUSCHA  
Das geht nicht, Dimitrij!

NECHLUDOFF (faßt sie bei der Hand)  
Zehn schlimme Jahre wollen wir  
aus unserm Leben streichen,  
von neuem beginnend, sorglos wie damals,  
als wir beide das Osterfest begingen...  
Werden Sie meine Frau, Katuscha!  
Mein Leben beg ich hin für das Ihre, das ich zerstörte,  
und dienen will ich Ihnen die ganze Zeit,  
die uns der Herr noch gewähren mag.

KATUSCHA (mit größter Anstrengung)  
Nein, Dimitrij, ich darf nicht,  
ich darf und ich kann nicht Ihre Frau sein!  
Ich bin nicht mehr frei, habe mich schon versprochen...  
Er ist Sträfling, so wie ich, Simonson,  
der vom Gefängnishof...  
Er weiß von mir alles, auch von Ihnen, Dimitrij,  
und achtet mich trotz allem.  
Er möchte gern mit Ihnen sprechen.

So sagen Sie doch etwas! Bitte...

(Nechludoff schweigt, dann öffnet er die Tür zum Nebenzimmer und spricht zum Inspektor.)

NECHLUDOFF

Bringen Sie, bitte, Simonson  
von den politischen Gefangenen hierher!  
Ich komme für alle Ungelegenheiten auf.

INSPEKTOR (kommt aus dem Zimmer)

Bitte, Durchlaucht!  
(Er geht zur Flurtür hinaus.)

NECHLUDOFF (nach einer Weile, ohne Katuscha anzusehen)  
Lieben Sie ihn?

KATUSCHA

Lieben? Nein, Dimitrij...

NECHLUDOFF

Ich verstehe: lieben können Sie nie mehr...

KATUSCHA (am Rande ihrer Kraft)

Nein... nie mehr...

(Der Inspektor kommt mit Simonson zurück und geht in sein Zimmer. Simonson und Nechludoff stehen einander gegenüber, während Katuscha abseits vor sich hin starrt.)

SIMONSON

Ich bin Simonson.

NECHLUDOFF

Ich weiß! Sie wollten, hör ich, ein Gespräch mit mir?

SIMONSON

Ja. Katuscha ist krank...

KATUSCHA

Nein!

SIMONSON

– sehr krank, und hat einen Menschen nötig,  
der sich um sie sorgt.  
Katuscha weiß, daß ich von ihr nichts fordere  
und sie wie eine Schwester achten will.  
Nein, Herr, ich wollte Sie nicht kränken, bestimmt nicht!  
Ich achte Sie sehr, weil Sie solchen Menschen helfen,  
die Ihr Stand doch sonst so gern verachtet.  
Tausende und Abertausende solcher Unterdrückter  
brauchen die Hilfe von Männern,  
voll von Opfermut wie Sie,  
das nur hält ihre Hoffnung auf Zukunft wach.  
Doch für Katuscha sind Sie  
die schmerzliche Vergangenheit!  
Schauen Sie sie an:  
es zehrt an ihr ja nicht nur die Krankheit!  
Denn genau so, wie sie lange gelitten unter dem Bösen,  
das Sie ihr einstmal zugefügt,  
genauso leidet sie heute an dem, was Sie ihr gutes tun.  
Kein Arzt hilft ihr aus dem qualvollen Zwiespalt heraus:  
das kann nur einer, wenn er schnell von ihr fortgeht

und sie freigibt!

NECHLUDOFF (halb für sich)  
 Noch eben war alles ohne Frage:  
 auferstehn sollte,  
 was einstmals gut und schön war.  
 Verloren ging mir meines Lebens Ziel,  
 sie entschwindet, geht von mir,  
 fremd schon fast – braucht mich nicht...

KATUSCHA (mit dem Blick auf Nechludoff für sich)  
 Ich traf ihn grausam, doch ich traf ihn  
 nicht halb so hart, wie mich selbst!  
 Ich darf nicht dulden,  
 daß er sein Geschick an meines hängt.  
 Denn was kann an mir noch liegen?  
 Was kommts auf mich schon an?

SIMONSON (für sich)  
 Klar und einfach liegt vor mir mein Ziel.  
 Was ihr Kummer brachte, sei verscheucht:  
 sie soll vorwärts schauen, heiter und unbeschwert,  
 denn ein treuer Freund steht ihr zur Seite.

NECHLUDOFF (zu Simonson)  
 Sie werden für Sie sorgen?

SIMONSON  
 Ja, Herr! Sie ist ein seltener: ein guter Mensch.  
 Ich werde sie in Ehren halten.

(Katuscha senkt den Kopf.)

NECHLUDOFF (zu Simonson)  
 Ich steh euch nicht im Wege und gehe!

KATUSCHA  
 Oh!

(Simonson drückt die Hand, die Nechludoff ihm reicht.)

SIMONSON  
 Danke, Herr!

NECHLUDOFF (zu Katuscha)  
 Ein Wiedersehen ist freilich nicht zu vermeiden:  
 Ich muß die Begnadigung selber überbringen.  
 Hier der Antrag: schreiben Sie!

KATUSCHA (setzt sich und unterschreibt. Sie sieht bedeutungsvoll zu Nechludoff auf.)  
 Es kann nicht anders sein:  
 auch Sie müssen ja leben, Dimitrij!

NECHLUDOFF (mit schwachem Lächeln)  
 Muß ich?

INSPEKTOR (tritt ein. Zu Nechludoff)  
 Durchlaucht, die Zeit ist um!

NECHLUDOFF (zu Katuscha)  
 Brauchen Sie gar nichts für die Reise?

Etwas Geld?

KATUSCHA

Nein. Ich trinke nicht mehr, Dimitrij...  
Verzeihn Sie mir!

NECHLUDOFF

Nicht ich bin's, der zu verzeihn hat...

(Nechludoff beugt sich tief über ihre Hand, die er küßt. Dann geht er, vom Inspektor gefolgt, rasch hinaus. Katuscha betrachtet wie betäubt ihre Hand, schaut Nechludoff nach und bricht in wildes Schluchzen aus. Simonson faßt sie sanft an der Schulter und geleitet sie zur Tür.)

Vorhang zu.

## Zwischenspiel

## Drittes Intermezzo

Dunkler, leerer Raum. Zweigeteilte Bühne. Links wird im Lichtkegel Katuscha auf ihrer Pritsche liegend sichtbar.

KATUSCHA

Herz, bleibe standhaft!  
Schweig und trage still dein Leid,  
verrate nie, daß alles längst Begrabne  
von neuem aufersteht und meine Seele überfluten will.  
Herz, bleibe standhaft!  
Ertrag den Abschied ohne Klage,  
verrate nie, daß du nur ihm gehörs.

(Im Lichtkegel erscheint rechts stehend Nechludoff, zu einem unsichtbaren Gegenüber sprechend.)

NECHLUDOFF

Ich reise, Tichon,  
kann sein, es ist für lange.  
Was aus meiner Habe wird, ist festgelegt und klar:  
alles Land fließt den Bauern zu,  
und du sorgst für das Haus.  
Wohin es geht?  
Erst nach Petersburg, dann nach Sibirien.  
Pack ein, was ich dort brauche.

KATUSCHA

Ich muß ihn meiden, muß fort von ihm,  
weil seine große Güte Dank verdient.  
Doch Fortgehn tut wehe, tut wehe...

CHOR (Echostimmen hinter der Szene)

...tut wehe! Wehe!

NECHLUDOFF

Hörst du? Wie die Luft voll Klagen ist?

KATUSCHA (die Hand auf dem Herzen)

Auch hier tut's weh,  
will mein Herz mir sagen,  
es sei ein Abschied für alle Zeit?

Ich fürcht mich! Angst...

(Das Licht um Katuscha verlöscht langsam, bis sie im Dunkel verschwunden ist.)

NECHLUDOFF

Hör doch hin! Sie rufen nach mir!

Menschen leiden,

brauchen meinen Beistand, ich muß helfen...

(Necludoff wendet sich zum Gehen, das Licht um ihn erlischt.)

CHOR DER GEFANGENEN (von weitem)

O schwerer Weg in weite Fernen,

Aufbruch nach fremden Landen!

Wann hätte Abschiedsweh

Mitleid mit Verbannten?

(Auch das Licht im Orchesterraum ist ausgeschaltet. Die Bühne bleibt offen.)

## Zwischenspiel

CHOR DER GEFANGENEN (von weitem)

Wann hätte Abschiedsweh

Mitleid mit Verbannten?

Hoch droben kreist im Blau der Adler,

schaut stolz auf uns hernieder.

## Sechstes Bild

Die Bühne erhellt sich langsam: Sibirische Ebene in hellem Spätnachmittagslicht. Links die Wand eines Bauernhauses mit breiter Bank davor, rechts ein Brunnen. Der Gesang nähert sich.

CHOR DER GEFANGENEN (hinter der Szene)

Wir, die mit Ketten Behangenen,

neiden ihm den freien Flug.

(Pjotr, ein alter Muschik, dem Sergej des ersten Bildes ähnlich, und seine Frau Marfa treten aus dem Haus und lauschen.)

PJOTR

Horch nur hin: es kommen neue!

MARFA

Arme Teufel!

PJOTR

Komm, hilf mir!

(Pjotr füllt am Brunnen Krüge mit Wasser, während Marfa aus dem Hause neue Töpfe und Krüge bringt.)

CHOR DER GEFANGENEN

Sag, Adler, kannst du die Schwingen

dem armen Menschenvolk leihn,

daß sie die gequälten Leiber

von der Erde Last befrein,

(Der Sträflingstransport erscheint: zuerst die Männer, einige in Ketten, dann die Frauen mit Bündeln auf dem Rücken, bewaffnete Soldaten dabei, geführt von einem Leutnant.)

LEUTNANT

Halt! Halten! Wir rasten hier!

(Die Sträflinge strecken sich nieder oder gehen nach Wasser. Aus der Schar der Männer löst sich Simonson und sucht unter den Frauen Katuscha.)

LEUTNANT

Ja, Pjotr, wir sind wieder da!

PJOTR

Nimmt das denn gar kein Ende, Leutnant?

Hört das niemals mehr auf?

LEUTNANT

Ich fürchte, nie!

SIMONSON (zu den Frauen)

Wo ist Katuscha?

1. FRAU

Sie und noch andre blieben zurück...

2. FRAU

Sie kann nicht mehr!

(Simonon geht rasch nach hinten.)

STRÄFLING IN KETTEN (schleppt sich zum Leutnant)

Leutnant, hör, ich kann nicht mehr weiter...

nehmt mir doch die Ketten ab!

LEUTNANT

Ich darf nicht! Sei vernünftig, Alter!

Wir werden bald im Lager sein.

(Simonson kommt, Katuscha stützend, zurück, ein paar Frauen und ein Soldat folgen.)

LEUTNANT

Was ist los da?

SIMONSON

Sie fiebert, kann nicht atmen...

MARFA

Ich hole Wasser!

PJOTR

Bettet sie hoch!

(Sie betten Katuscha auf die Bank und bemühen sich um sie.)

JUNGER STRÄFLING

“Flieg herbei, Taube du,  
vom Gebirge her!”

CHOR DER GEFANGENEN

“Käme so gern zu dir,  
wärest ja lieb zu mir,  
Habicht stieß jäh nieder,  
jung sterben ist gar zu schwer...”

(Zwei junge Sträflinge beginnen sacht zu tanzen: gemessen, feierlich und voller Trauer.)

JUNGER STRÄFLING

“Liebster, sag, kommst du bald?  
Tag und Nacht harr ich dein!”

## CHOR DER GEFANGENEN

“Harrst du der Tage viel,  
keiner führt je zum Ziel:  
Hab ja den Fuß nicht frei,  
werd es nie mehr sein!”

## JUNGER STRÄFLING

“Nenn dein Leid, Bächlein klar!  
Schleichst so traurig daher.”

## CHOR DER GEFANGENEN

“Muß ich nicht traurig sein?  
Trag mit den Brüdern mein  
Ströme von Tränen  
armer Menschen zum weiten Meer.”

## LEUTNANT (gibt den Soldaten einen Wink)

Schluß jetzt! Wir müssen weiter!

## MARFA (zum Leutnant)

Bitte, Euer Gnaden, dieses Mädchen ist ohnmächtig!

## SIMONSON

Sie kann nicht aufstehn! Lassen Sie mich mit ihr hier.

## LEUTNANT

Daß es doch niemals glattgeht!  
Pjotr, gib auf sie Obacht!  
Ich schicke sofort einen Wagen.  
(zu einem Soldaten)  
He, du! Du wirst sie hier bewachen!  
Die übrigen: marsch!

(Der Gefangenenzug setzt sich in Bewegung, nur Pjotr, Marfa, Katuscha und Simonson bleiben zurück. – Der Soldat steht mit aufgepflanztem Bajonett regungslos im Hintergrund und hebt sich mit zunehmender Dunkelheit nur als Silhouette vom Horizont ab.)

## CHOR DER GEFANGENEN

O schwerer Weg in weite Fernen,  
Aufbruch nach fremden Landen.  
(Der Gefangenenzug ist verschwunden.)  
Wann hätte Abschiedsweh  
Mitleid mit Verbannten?

(Der Gesang verhallt in der Ferne. Es dämmt. Pjotr ist ins Haus gegangen und kehrt mit einer kleinen Lampe zurück, die er über die Tür hängt. Er flüstert, auf Katuscha deutend, Marfa etwas zu.)

## MARFA

Jesuschrist! Glaubst du im Ernste?

(Pjotr nickt. Marfa bekreuzigt sich.)

## KATUSCHA (im Fieber)

Hört ihr sie? Hört ihr den Gesang?  
Sigend gehn sie auf die Sonne zu,  
wollen ins Helle...  
Ausgerechnet dieser Smelkoff will bleiben!  
Was schreit er?  
Wasser! Wasser...

## PJOTR

Hier!

SIMONSIN

Trink!

KATUSCHA (indem sie mit dem Krug in der Hand Pjotr mustert)

Ist da auch kein Gift drin, Väterchen?

Sag mir's!

Bist du nicht der alte Sergej bei meinen Tanten?

Der, den ich so häufig am Bart gezupft?

Warum verschwimmt dein Gesicht?

Horch, da weint jemand!

Das ist die arme Katuscha.

Leute, der müßt ihr Erbarmen schenken, bitte!

MARFA

Ja, mein Kind.

SIMONSON (zu Pjotr)

Sie hat gar zu viel erlitten!

KATUSCHA (zu Simonson)

Ach, herr Richter,

Dank für dieses gute Wort!

Deshalb will ich Ihnen auch gestehn,

Eins war not: daß nicht auch Dimitrij zugrunde gehe,

darum nur log ich ja!

Aber... ehe ich sterbe,

erfahre er noch die ganze Wahrheit!

Glaubt mir, das muß noch sein, glaubt es nur!

SIMONSON (mit Überwindung)

Ich glaub es, aber es wird sehr schwer sein...

KATUSCHA

Meint ihr, weil er ferne ist,

bekäme ich ihn nie mehr zu sehn?

(sich aufbäumend, mit aller Kraft)

Dimitrij! Komm herbei! Komm doch nur...

(Sie horcht. In ständig wachsender Erregung)

Der Zug! Der Zug!! Hört ihr nicht?

PJOTR

Ja, das klingt nach Rädern!

(Er geht schnell nach hinten.)

SIMONSON

Wohl der Wagen?

KATUSCHA

Er kommt zurück vom Kriege!

Da donnern die Räder schon, der Boden zittert...

Laßt mich los,

(Sie reißt sich von Simonson los.)

zur Station muß ich hin...

muß ihn sehen!

(Necludoff, in Reisekleidung, eilt, von Pjotr gefolgt, herbei und fängt die ihm entgegentaumelnde Katuscha auf.)

KATUSCHA

Dimitrij!!!



NECHLUDOFF

Dummes Mädchen du, sei doch etwas achtsam!

Leg dich nieder, so...

Freu dich, der Zar hat dich begnadigt!

Aber warum schweigt ihr?

(Er schaut Katuscha, dann Simonson an und begreift.)

Nein! O, doch nicht dies...

SIMONSON (zu Nechludoff)

Sie hat nur noch auf sie gewartet.

KATUSCHA (halb im Traum)

Dimitrij! Ich wußte, du kommst wieder,

denn als ich dir sagte, ich wollte Simonson zum Manne:

(leise lachend)

das war nur geschwindelt.

Bist du mir böse deshalb?

NECHLUDOFF (erstickt)

Nein, Katuscha...

KATUSCHA

Jetzt bin ich selig,

weil ich im voraus ahne,

was du mich fragen willst!

Nun tu es, wie schon einmal, willst du?

NECHLUDOFF

Ja. Katuscha, willst du meine Frau sein?

KATUSCHA

Bitte, sag es ein zweites Mal!

Allzu laut pocht das Herz hier, ich versteh nicht gut.

NECHLUDOFF

Katuscha, willst du meine Frau sein?

KATUSCHA

Ja! Endlich fragst du's! Sprich nur weiter...

NECHLUDOFF (bemüht sich, ihr ein fröhliches Gesicht zu zeigen)

Wie sich die Leute auf die Hochzeit freuen!

Sie alle staunen, wie jung du weißgekleidet aussiehst

und wie schön du im Haar die Krone trägst.

Später sind wir allein, nur wir beide.

Rings um uns her tiefe Stille,

einzig eine ferne Stimme singt uns zu...

KATUSCHA (in Erinnerung vor sich hinsingend)

„Leicht wie Hauch des Abends

fliegt meine Sehnsucht...

hin zu meinem Liebsten,

schenkt ihm süße Träume...“

SIMONSON (für sich)

Ihr Antlitz weil schon in weiten Fernen,

nimmt Abschied, und ist doch voll Seligkeit...

PJOTR (für sich)

Noch so jung muß die Arme von dem Manne scheiden,

den ihre Seele liebt...

MARFA (betet)

Herrgott, himmlischer Vater, erbarme dich  
dieses armen Weibes, vergib ihr ihre Sünden.  
Amen.

NECHLUDOFF

Deine Seele wird von reinem Glück  
ganz und gar erfüllt sein...  
(Die Tränen lassen ihn verstummen.)

KATUSCHA (aufschauend)

Nicht weinen, Dimitrij! Tapfer sein, guter Simonson!  
Jetzt bin ich wieder die Katuscha von einst!  
Dimitrij, bitte küß mich...  
so wie damals, zur Osterfeier... dann ist's gut...

(Katuscha richtet sich mit äußerster Anstrengung auf, Nechcludoff hebt ihr Gesicht zu sich und küßt sie nach russischem Osterbrauch. – Katuscha sinkt zurück. Nechcludoff drück ihr die Augen zu, bedeckt sie und bleibt über sie gebeugt.)

SIMONSON (tritt heran und blickt auf Katuscha)

Sie ist tot!?

(Der Wachsoldat nimmt die Mütze ab.)

NECHLUDOFF (erhebt sich und legt seinen Arm um die Schultern Simonsons)

Nein, sie ist auferstanden!

(Alle verharren still. Marfa weint.)

Vorhang langsam zu.

Deutsche Übersetzung © Fritz Oeser, 1961

Abgedruckt mit freundlicher Erlaubnis von Alkor Edition/Bärenreiter Verlag, Kassel

(Oeser, der am Libretto von *Auferstehung* mitgearbeitet hat, weicht in seiner Librettofassung von Cikkers slowakischem Original vielfach ab, und zwar nicht nur aus Rücksicht auf die Sangbarkeit des deutschen Textes. Oesers Textfassung wird hier wörtlich wiedergegeben; einige Stellen, die Oeser wegließ, weil er sie in der Aufführungspraxis gestrichen wissen wollte, wurden ergänzt und in eckige Klammern gesetzt.)